Kunsthandwerker des 18. Jahrhunderts in Kirchenrechnungen des Landgerichts Moosburg

Von Dr. Georg Brenninger

Im Staatsarchiv Landshut hat sich ein dezimierter Kirchenrechnungsbestand des Landgerichts Moosburg erhalten[1], der bisher noch nicht ausgewertet wurde. Der folgende Beitrag bringt deshalb einige neue Erkenntnisse zur kirchlichen Kunst im nördlichen Teil des Landkreises Freising als Ergänzung früherer Berichterstattungen in unserer heimatkundlichen Zeitschrift »Amperland«[2].
Der leider in der Regel nur mehr in den Zehnerjahrgängen erhaltene Rechnungsbestand – die ergiebigeren Zwischenjahrgänge wurden im vorigen Jahrhundert eingestampft – wirft von der Natur der Sache her nur einen kleinen Blick auf das Wirken der Barockmeister für die landgerichtischen Kirchen in der Gegend um Moosburg.

Abens, Mariä Geburt

Das spätgotische Mariengnadenbild bekam 1720 eine neue Bekleidung, die Dominikus Sellgradt aus Regensburg um den ansehnlichen Betrag von 94 fl 30 kr lieferte. Gleichzeitig erwarb man für das Jesuskind eine neue Krone (6 fl 30 kr)[3]. *»Statt der alten zerbrochenen«* ergänzte 1740 der Bildhauer von Au beide Hände am Gnadenbild (30 kr), die der Auer Maler faßte (45 kr)[4]. 1748 lieferte der Freisinger Goldschmied Bernhard Kipfinger eine Ölkapsel (2 fl 45 kr) und Kaufmann Johann Georg Joss, ebenfalls aus Freising, bekam 14 fl 15 kr für eine Fahne aus blauem Damast[5]. Ein Jahr später schuf *»Anna Maria Hueber Heyl. Leibfasserin«* von Freising zum Ziborium eine neue Krone *»von Schöner Fassarbeit«* (5 fl), 1750 lieferte sie eine Krone für das Gnadenbild Unserer lieben Frau (10 fl 23 kr)[6]. Eine weitere Ausschmückung des Gnadenbildes erfolgte 1760, wenn es in der Kirchenrechnung heißt, der Perückenmacher von Freising habe für *»eine neue Peruque vor U:L:Frauen, item die alte zurichten«* 1 fl 40 kr bekommen. Vom Kistler in Wolnzach erwarb man sechs neue Kanontafeln (1 fl 30 kr), die der Freisinger Maler faßte (2 fl 15 kr)[7]. Vom Landshuter Handelsmann Prädler bezog man 1770 ein Meßgewand (17 fl 14 kr)[8]. 1790 kaufte man ein Rauchfaß mit Schiffchen (10 fl)[9].

Aiglsdorf, St. Jakob

1790 erfolgte durch den Moosburger Maurermeister Anton Thalhammer eine Versetzung der Sakristei (49 fl 29 kr)[10].

Airischwand, St. Sylvester

In der Kirchenrechnung fällt in volkskundlicher Sicht ein Passus auf, wenn es 1770 heißt, der Moosburger Krämer Oswald Ignaz Pasculi erhält 13 fl 19 kr *»vor die zum Rennet abgegebenen Tücher«* und der Moosburger Maler Anton Mayrhofer den Auftrag für *»hierzu gemahlene Schild«* (2 fl) – Zeugnisse von Kirchenrennen früherer Zeiten[11].

Baumgarten, (ehem.) St. Nikolaus

In der Rechnung von 1700 wird vom Turmbau berichtet, der 146 fl 34 kr kostete. Der Schmied zu Baumgarten, Peter Summerer, beschlug damals den Opferstock, wofür er 1 fl 28 kr erhielt[12]. Der Kirchenrechnung von 1790 entnehmen wir den interessanteren Eintrag, daß drei Altäre hergestellt wurden (160 fl und 90 fl), die der Moosburger Schreiner Josef Lädl in der Fassung von Anton Mayrhofer lieferte[13].

Bergen, St. Martin

Vom Landshuter Glockengießer Johann Peter Grass bezog man 1747 ein Rauchfaß (5 fl)[14]. 1770 lieferte dazu der Moosburger Gürtler David Werscher ein Schiffchen (2 fl 10 kr)[15].

Dürnzhausen, St. Georg

1700 wurde ein neues Portal konstruiert (12 fl)[16]. 1720 lieferte der Pfaffenhofener Maler Johann Caspar Auer zwei Tafeln auf den Altar (1 fl)[17].

Feldkirchen, Mariä Heimsuchung

Die *»an Maria Heimbsuchungs Tag wegen grossen Concurs höchst nöttige 4 doppelte Beichtstühlle«* fertigte 1760 der Moosburger Schreiner Caspar Pögl an (12 fl)[18]. 1770 schuf

Oberhaindlfing: Seitenaltar 1700 vom Moosburger Schreiner Paul Staixner mit Figuren vom Freisinger Bildhauer Johann Christoph Thalhammer.
Foto: Dr. Georg Brenninger, Schröding

der Moosburger Gürtler David Werscher für die Rauchfaßgarnitur ein neues Schiffchen (1 fl 36 kr).[19]

Figlsdorf, St. Leonhard

1748 bezog man vom Münchner Zinngießer Ignaz Hörbel eine Meßkännchengarnitur (2 fl 10 kr).[20]

Gammelsdorf, St. Veit

Vom Handelsmann in Neufraunhofen – gemeint ist Clement Baader – erwarb man 1760 ein schwarzes Meßgewand (14 fl). Gleichzeitig faßte der Moosburger Maler Anton Mayrhofer ein Kruzifix und fertigte eine Altarkartusche an, wegen des *»erhaltenen Privilegs«* (2 fl 55 kr).[21] 1770 versilberte Mathias Staudacher aus Moosburg vier Leuchter (1 fl 20 kr).[22] Die 1790 vom Moosburger Gürtler David Werscher angefertigten vier klassizistischen Leuchter (30 fl) haben sich erhalten.[23]

Grafendorf, St. Peter

In der Rechnung von 1710 heißt es, der angefangene Bau sei noch nicht vollendet.[24] 1760 setzte der Moosburger Schreiner Caspar Pögl eine neue Kirchentüre ein und lieferte eine Altartafel (5 fl 21 kr). Die Türe wurde vom Moosburger Schlosser Johann Benno Wasserburger beschlagen (5 fl). Damals nahm Moosburgs Maurermeister Johann Georg Mayr eine Baureparatur vor (103 fl 27 kr).[25]

Großgundertshausen, Unsere Liebe Frau

1790 lieferten Schreiner Josef Lädl und Maler Anton Mayrhofer, beide aus Moosburg, zwei Seitenaltarantependien (100 fl).[26]

Güntersdorf, St. Sebastian

Eine neue Sakristei errichtete man 1700 an dieser Filialkirche.[27] Für 1740 ist der Ankauf einer Meßkännchengarnitur vom Pfaffenhofener Zinngießer Andreas Mittermayer verzeichnet (1 fl 20 kr).[28]

Gundelshausen, St. Martin

Der Freisinger Bildhauer Franz Anton Mallet schuf 1730 die Skulptur des Hl. Martin (12 fl), die vom Freisinger Maler Franz Deschler gefaßt wurde (6 fl 20 kr).[29]

Haindlfing, St. Jakob

1790 erfolgte durch den Moosburger Maler Anton Mayrhofer die *»höchstnotwendige«* Altar- und Kanzelreparatur (100 fl).[30]

Hartshausen, St. Stephanus

Mathias Daschner, Schmied zu Hartshausen, fertigte 1740 einen neuen Apostelleuchter an (56 kr), den *»Veicht Hueber daselbst mit Zinn.ter angestrichen«* hat (54 kr).[31] Vom Pipinsrieder Schneider Marzell Stöger erwarb man 1749 zwei Meßgewänder (24 fl).[32]

Hebrontshausen, St. Jakobus d. Ä.

1720 wurde ein neues Pflaster in der Kirche gelegt.[33]

Holzhausen, St. Nikolaus

1700 richtete der Flitzinger Schreiner Jakob Ridlmüller einen neuen Bodenbelag ein (3 fl 29 kr).[34] 1760 erwarb man für den Seitenaltar zwei hölzerne Leuchter (50 kr).[35] 1790 erfolgten durch den Moosburger Maurermeister Anton Kaltner Baureparaturen (83 fl 19 kr).[36]

Katharinazell, St. Katharina

Einen neuen Weihbrunnkessel lieferte 1790 der Landshuter Hofkupferschmied Ignaz Fellerer (1 fl 30 kr).[37]

Kirchdorf, St. Martin

36 Schuh Länge der Friedhofmauer mußten erneuert und 1790 – wegen *»der eingefallenen Sakristei«* – ein Neubau samt Oratorium errichtet werden (206 fl 10 kr).[38]

Margarethenried, St. Margareth

1720 kaufte man eine zinnerne Meßkännchengarnitur (3 fl 12 kr).[39] 1760 hatte der Goldschmied von Moosburg – gemeint ist Mathias Winpaur – *»in den alten Kelch ein Neues Corpus gemacht«* (7 fl).[40]

Neuhausen, ehem. Kirche

1720 legte der Nandlstädter Schreiner Anton Gaisreiter einen neuen Tafelboden (9 fl 8 kr).[41]

Niederthann, St. Dionysius

Die bisher an der Nordseite befindliche Sakristei wurde 1760 an die trockenere Südseite verlegt, deren Neubau Maurermeister Johann Georg Mayr durchführte (127 fl 28 kr). Das *»Sakristeikästl«* fertigte der Pfaffenhofener Schreiner Josef Ströber an (45 kr). Der namentlich nichtgenannte Pfaffenhofener Maler erhielt für »verschiedene Arbeiten« 12 fl. Außerdem kaufte man dem Mesner einen neuen Kirchenrock (11 fl 37 kr) und fünf Paar Maibüsche (4 fl).[42]

Oberempfenbach, St. Andreas

1790 erfolgten durch den Mainburger Maurermeister Johann Michael Steiger Baureparaturen (45 fl 49 kr).[43]

Oberhaindlfing, St. Jakob

1700 fertigte der Moosburger Schreiner Paul Staixner einen neuen Seitenaltar (12 Fuß x 5 Fuß 9 Zoll) mit zwei Säulen (36 fl) an, zu dem der Freisinger Bildhauer Johann Christoph Thalhamer zwei Assistenzskulpturen und zwei Dachungsengel schuf (20 fl). Der Moosburger Maler Georg Pinzger erhielt für das Mariahilfbild und Gottvater im Auszug sowie Altarfassung 45 fl.[44]

Oberzolling, St. Jakob

1770 kamen zinnerne Meßkännchen in diese Kirche (2 fl 40 kr).[45] 1790 konnte man sich einen neuen Hochaltar leisten (140 fl), den Schreiner Josef Lädl mit der Fassung von Anton Mayrhofer, beide aus Moosburg, lieferten.[46]

Peterswahl, St. Peter und Paul

1730 heißt es in der Kirchenrechnung, statt des *»ganz eingefallenen Gotteshauses«* habe man den Neubau *»fast völlig geendet«*. An Handwerkereinträgen wurden in jenem Jahr verzeichnet: Dem Mauerner Zimmermeister Veit Nußberger 136 fl 51 kr, dem Moosburger Maurermeister Andreas Wagner 341 fl 19 kr, dem Moosburger Glaser Simon Schamberger 38 fl 32 kr, für die Fenstergitter dem Schmied zu Hörgertshausen, Simon Sill, 25 fl 17 kr, für

das Kirchentürschloß dem Moosburger Schlosser Gottfried Hartmann 3 fl sowie dem Pfaffenhofener Schreiner Michael Schaur für Kirchen- und Sakristeitüre, Kanzel und Kirchenstühle 94 fl. Die Kanzel faßte ein ungenannter Maler – er erhielt für *»abmallung des täfl Podens«* 39 fl 40 kr. Der Kirchenbau kostete insgesamt 1083 fl 5 kr.[47] 1747 bezog man vom Landshuter Goldschmied Johann Jakob Wundersam eine vergoldete Patene (1 fl).[48]

Piedendorf, St. Nikolaus

Für die Umgießung einer Glocke verlangte 1720 Johann Matthias Langenegger aus München 34 fl 7 kr.[49] 1730 richtete man neue Kirchenstühle ein (15 fl 6 kr).[50]

Preinerszell, St. Stephan

Für Baureparaturen – neues Dach, Ausbrechen und Vergittern von Fenster, neues Portal – wurden 1700 ein Betrag von 125 fl 29 kr verausgabt.[51] 1720 erfolgte eine Reparatur der Nikolaus-, Stephanus- und Magdalenenfiguren durch einen Bildhauer (2 fl), dessen Ergänzungsarbeiten der Pfaffenhofener Maler Johann Caspar Auer faßte (1 fl 30 kr).[52]

Reichertshausen, St. Stephan

1700 konnte man sich eine neue Kanzel leisten, die Schreiner Thomas Mayr anfertigte. Maler Hans Jakob Grosch aus Moosburg faßte sie und malte in die Füllungen die vier Evangelisten (42 fl), ein Bildhauer lieferte die Heiliggeisttaube (1 fl 30 kr) und Maurermeister Sebastian Thalhamer aus Au besorgte den Einbau des neuen Werkes (2 fl 13 kr).[53] Michael Magg, Maler von Au, malte 1720 den Tabernakel blau aus (55 kr).[54] 1740 konnte der Freisinger Uhrmacher Simon Hartmann eine neue Kirchenuhr einrichten (120 fl)[55] und der Freisinger Goldschmied Franz Bernhard Kipfinger schuf ein Ziborium (18 fl),[56] das sich erhalten hat. Weil 1760 ein Kelch »ruinos« war, wurde er vom Moosburger Goldschmied Mathias Winpaur umgegossen (18 fl 16 kr).[57]

Rudelzhausen, Unsere Liebe Frau

1790 erfolgten durch den Moosburger Maurermeister Anton Thalhamer Baureparaturen (157 fl 13 kr).[58]

Scheckenhofen, St. Peter

Der Moosburger Schreiner Caspar Pögl fertigte 1760 eine neue Kirchentüre an (3 fl 15 kr).[59] Im selben Jahr erwarb man vom Handelsmann in Neufraunhofen eine Albe (14 fl 28 kr).[60]

Schwarzersdorf, St. Michael

1760 wurde ein vergoldeter Kupferkelch unbrauchbar, weshalb der Moosburger Goldschmied Mathias Winpaur einen neuen lieferte (10 fl 30 kr). Caspar Pögl, Schreiner in Moosburg, erhielt damals 10 fl für Reparaturen an den drei Altären.[61]

Schweinersdorf, St. Petrus

1790 Kauf eines festtäglichen Meßgewandes vom Münchner Ornathändler Mathias Zoth (55 fl 25 kr).[62]

Schweitenkirchen, St. Johannes Bapt.

1710 erneuerte man das Kirchengewölbe (163 fl) und richtete ein neues Laiengestühl ein (68 fl 45 kr).[63] 1790 lieferte der Pfaffenhofener Silberarbeiter Lorenz Wagensperger eine Monstranz (26 fl 21 kr).[64]

Sielstetten, St. Stephan

1720 Anschaffung einer zinnernen Meßkännchengarnitur (1 fl 30 kr).[65] Anstelle eines geraubten Silberkelches kaufte man 1730 einen neuen Kupferkelch (18 fl).[66]
1747 wurde durch den Freisinger Goldschmied Johann Sigmund Schnapper eine Patene vergoldet (2 fl).[67]

Sixthaselbach, St. Sixtus

1720 malte Jakob Grosch in Moosburg fünf Ablaßtafeln (1 fl).[68] 1747 lieferte der Auer Schreiner Johann Peter Zellmayr zwei Seitenaltarantependien (5 fl), die bemalt waren.[69]

Thomashaselbach, ehem. Kirche

Bei den 1730 erfolgten Bauarbeiten wurden 26 fl 33 kr für gelieferte 4600 Mauersteine verausgabt.[70]

Thonhausen, St. Koloman

1749 erwarb man vom Augsburger Goldschmied Joseph Ignaz Saler einen neuen Kelch (Silbergehalt 49 Lot 3 Quintl) um 78 fl 14 kr. Das dazugehörige Futterale kostete 3 fl 10 kr.[71] 1760 lieferte Adam Mühlpaur aus München Maibüsche (5 fl 25 kr) und Clement Baader, Handelsmann von Neufraunhofen, ein blaues Meßgewand (15 fl).[72] Für die Reparatur der Kirchenuhr zahlte man 1770 an den Uhrmacher von Wolnzach, Jakob Koch, 6 fl 10 kr aus.[73]

Oberzolling: Hochaltar 1790 von Schreiner Josef Lädl und Maler Anton Mayrhofer, beide aus Moosburg. Foto: Dr. Georg Brenninger, Schröding

Ulrichsried, St. Ulrich

1790 führten Maurermeister Anton Kaltner und Zimmermeister Josef Schwaiger, beide aus Moosburg, Dachreparaturen durch (206 fl 20 kr).[74]

Untermarchenbach, St. Stephanus

Für die Fassung des neuen Altares wurde 1730 der Betrag von 100 fl ausbezahlt, wobei in der Rechnung eigens vermerkt ist, der Altar sei noch nicht in der Kirche aufgestellt.[75] 1740 erwarb man durch Leonhard Zauner aus Augsburg einen Kreuzpartikel (6 fl 30 kr) und an Johann Wolfgang Schiffer wurden für »*Vergoldung des von Dürnzhausen überlassenen Tabernakels*« 9 fl 53 kr ausbezahlt. Das Tabernakeltürchen beschlug der Freisinger Schlosser Martin Pemberger (35 kr).[76] 1747 kaufte man um 74 fl Paramente ein; vom Freisinger Zinngießer Johann Christian Rupprecht d. Ä. erwarb man vier Leuchter und eine Meßkännchengarnitur (12 fl) und der Freisinger Maler Josef Anton Niggl versilberte die Maibüsche (8 fl).[77] 1790 bemalte Anton Mayrhofer aus Moosburg zwei Antependien (10 fl).[78]

Volkenschwand, St. Ägidius

Der Kirchenneubau kostete 1740 1473 fl. U. a. lieferte der Mainburger Schreiner Alexander Gaisreuther zwei Beichtstühle (24 fl).[79]

Wimpasing, Hl. Kreuzauffindung

1749 wurden vier Zinnleuchter angekauft (5 fl).[80]

Ergebnisse

Neben der Nennung von Bauhandwerkern wie den Moosburger *Maurermeistern* Andreas Wagner, Johann Georg Mayr, Anton Thalhamer und Anton Kaltner – die wir aus anderen Belegen bereits kennen –, interessieren uns vor allem die Künstlernachweise, auch wenn sie nur von regionaler Bedeutung sind und somit in keinem Künstlerlexikon erwähnt werden.[81]

Da sind zunächst Meister aus den nächstgelegenen größeren Orten wie die *Schreiner* Anton Gaisreiter aus Nandlstadt, Josef Ströber und Michael Schaur aus Pfaffenhofen, Alexander Gaisreuther aus Mainburg sowie Johann Peter Zellmayr aus Au. An Moosburger Schreinern erfahren wir die Namen Paul Staixner mit seinem Seitenaltar in Oberhaindlfing (1700), Caspar Pögl († 1774)[82] und dessen Nachfolger Josef Lädl (* um 1745 in Neuburg/Donau, ∞ 1774 die Pögltochter Maria Anna, † 1821).[83]

Durch die hier erstmals ausgewerteten Kirchenrechnungen wissen wir nun auch von der Zusammenarbeit zweier Moosburger Kunsthandwerker, nämlich Schreiner Josef Lädl und Maler Anton Mayrhofer, die als Ergebnisse mehrere Spätrokokoaltäre zeitigen, so 1783 für Volkenschwand[84] und 1790 in Baumgarten und Oberzolling – wovon jedenfalls letzterer erhalten ist (vgl. Abb.).

Als *Maler* sind erwähnt aus Moosburg: Georg Pinzger († 1708), Hans Jakob Grosch († 1737), Mathias Staudacher († 1793) und Anton Mayrhofer (um 1725–1799).[85] Aus Freising sind belegbar die Maler Franz Deschler (1688–1736)[86] und Josef Anton Niggl (um 1692–1778),[87] aus Au Michael Magg[88] und aus Pfaffenhofen Johann Caspar Auer.[89]

An *Bildhauern* sind die Freisinger Meister Johann Christoph Thalhamer († 1728)[90] nunmehr für Oberhaindlfing (1700) und Franz Anton Mallet (1678–1740)[91] erwähnt. Neu ist dabei für das Werkverzeichnis von Mallet dessen Martinsdarstellung in Gundelshausen bei Schweitenkirchen, die bisher in die Mitte des 17. Jahrhunderts datiert wurde[92] – jetzt wissen wir Name und Entstehungsjahr: Mallet 1730.

Als barocke Spezialität ist sogar die Freisinger Heiligleibfasserin Anna Maria Huber mit einem Auftrag an der Wallfahrtskirche in Abens bedacht worden. Auch der Freisinger *Uhrmacher* Simon Hartmann († 1776)[83] ist mit einer Arbeit vertreten.

An *Zinngießer* ließen sich feststellen aus München Ignaz Hörbel, aus Pfaffenhofen Andreas Mittermayer und aus Freising der bisher ebenfalls noch nicht belegbare Johann Christian Rupprecht d. Ä.[94]

An Freisinger *Goldschmieden* werden genannt Franz Bernhard Kipfinger (1703–1759)[95] und Johann Sigmund Schnapper (ab 1733 Bürger).[96] Aus Landshut ist Johann Jakob Wundersam[97] belegt. In Moosburg waren damals Goldschmied Mathias Winpaur (∞ 1750, aber nicht in Moosburg gestorben)[98] und Gürtler David Werscher (um 1730–1805)[99] in dieser Kunstsparte tätig. In Pfaffenhofen arbeitete Goldschmied Lorenz Wagensperger[100] (vgl. Schweitenkirchen). Aus Augsburg bezog man einen Kelch für Thonhausen von Joseph Ignaz Saler (Meister 1724, † 1764).[101]

Die Auswertung erbrachte einige neue Künstlernachweise aus der hiesigen Kirchenlandschaft, wobei aber von der Quellenlage her klar ist, daß dies leider nur eine sehr bescheidene Auswahl darstellt. Denn der Verlust der Rechnungen zwischen den Zehnerjahrgängen wegen der Einstampfung im vorigen Jahrhundert bedeutet das Fehlen von wesentlich mehr Belegen. Aber dies bleibt das Schicksal in der Erfassung von Kunsthandwerkern aus landgerichtischen ober- und niederbayerischen Kirchen der Barockzeit und fördert damit die zum Teil fragwürdigen kunstgeschichtlichen Zuschreibungen.

Anmerkungen:

[1] Staatsarchiv Landshut (= StAL), Rep. 45, Gericht Moosburg (im folgenden nur als KiR = Kirchenrechnung mit Jahr und Folio zitiert. – [2] *Georg Brenninger:* Zur kirchlichen Kunsttätigkeit des 18. Jahrhunderts im Freisinger Raum. Amperland 19 (1983) 415–416, 435–438, 480 bis 483. – *Ders.:* Zur früheren Barockausstattung der Pfarrkirche in Mauern. Amperland 22 (1986) 366. – *Ders.:* Kunsthandwerker der Barockzeit in Kirchen des Gerichtes Kranzberg. Amperland 23 (1987) 451–456, 491–493, 520–524. – *Ders.:* Kunsthandwerker der Barockzeit aus Kirchenrechnungen der Pfarrarchive Attenkirchen und Hörgertshausen. Amperland 23 (1987) 524–525. – [3] KiR 1720, 353. – [4] KiR 1740, 533. – [5] KiR 1748 (II) 776. – [6] KiR 1748 (II) 777. – [7] KiR 1760 (II) 775. – [8] KiR 1770, 291. – [9] KiR 1790 (II) 546. – [10] KiR 1790 (II) 807. Laut Staatsarchiv München, LRA 83316 (mit Plan) war die Sakristei an die Ostseite der ehem. Chorturmkirche angebaut. 1877 völliger Neubau, vgl. Amperland 20 (1984) 598. – [11] KiR 1770, 166. – [12] KiR 1700, 245. – [13] KiR 1790 (I) 287. – [14] KiR 1747 (I) 26–27. – [15] KiR 1770, 8. – [16] KiR 1700, 465. – [17] KiR 1720, 413. – [18] KiR 1760 (I) 96. – [19] KiR 1770, 36. – [20] KiR 1748 (III) 1574. – [21] KiR 1760 (I) 252. – [22] KiR 1770, 85. – [23] KiR 1790 (I) 162. – [24] KiR 1710, 675. Vgl. auch Amperland 19 (1983) 436. – [25] KiR 1760 (III) 1307. – [26] KiR 1790 (II) 958. – [27] KiR 1700, 341. – [28] KiR 1740, 456. – [29] KiR 1730, 435. – [30] KiR 1790 (II) 726. – [31] KiR 1740, 349. – [32] KiR 1749 (II) 1275. – [33] KiR 1720, 573f. – [34] KiR 1700, 523. – [35] KiR 1760 (II) 1035. – [36] KiR 1790 (II) 682. – [37] KiR 1790 (I) 184. – [38] KiR 1790 (I) 448. – [39] KiR 1720, 138. – [40] KiR 1760 (I) 317. – [41] KiR 1720, 607. – [42] KiR 1760 (II) 1206–1208. – [43] KiR 1790 (II) 989. – [44] KiR 1700, 555. – [45] KiR 1770, 221. – [46] KiR 1790 (I) 430. – [47] KiR

1730, 179–181. – [48] KiR 1747 (I) 342. – [49] KiR 1720, 373. – [50] KiR 1730, 496. – [51] KiR 1700, 478. – [52] KiR 1720, 428. – [53] KiR 1700, 83. – [54] KiR 1720, 74. – [55] KiR 1740, 110. – [56] KiR 1740, 112. – [57] KiR 1760 (I) 162. – [58] KiR 1790 (II) 1020. – [59] KiR 1760 (I) 411. – [60] KiR 1760 (I) 413. – [61] KiR 1760 (I) 341. – [62] KiR 1790 (I) 126. – [63] KiR 1710, 449. – [64] KiR 1790 (II) 604. – [65] KiR 1720, 171. – [66] KiR 1730, 198. – [67] KiR 1747 (I) 365. – [68] KiR 1720, 45. – [69] KiR 1747 (I) 54. – [70] KiR 1730, 630. – [71] 1749 (II) 1029. – [72] KiR 1760 (II) 990. – [73] KiR 1770, 204. – [74] KiR 1790 (II) 906. – [75] KiR 1730, 305. – [76] KiR 1740, 394. – [77] KiR 1747 (I) 546–548. – [78] KiR 1790 (I) 351. – [79] KiR 1740, 925–938. – [80] KiR 1749 (II) 1166. – [81] Z. B. *Thieme-Becker:* Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Hrsg. von H. Vollmer, 37 Bde. Leipzig 1907–1950. – [82] PfA Moosburg, Sterbematrikel 1762–1833, o. fol. (2. 7. 1774). – [83] PfA Moosburg, Trauungsmatrikel 1762–1835, o. fol. (6. 9. 1774 »Lidl«). Sterbematrikel 1762–1833, o. S. (13. 9. 1821). – [84] Vgl. Amperland 19 (1983) 436. – [85] Daten aus *Fritz Markmiller:* Barockmaler in Niederbayern. Regensburg 1982, S. 260 bis 261. – [86] *Georg Brenninger:* Freisinger Künstler und Kunsthandwerker vor 1800. In: (Ausstellungskatalog) Freising – 1250 Jahre Geistliche Stadt, Freising 1989, S. 107. – [87] *Ebenda* 116. – [88] *Markmiller* 227. – [89] Nicht in der Literatur erwähnt. – [90] *Brenninger* 120–121. – [91] *Brenninger* 115. – [92] Z. B. neuerdings *Georg Dehio:* Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bayern IV: München und Oberbayern. München–Berlin 1990, S. 387–388. – [93] *Brenninger* 110. – [94] Alle drei Zinngießer nicht erwähnt im einschlägigen Werk von *Erwin Hintze:* Die deutschen Zinngießer und ihre Marken. Leipzig 1921/32 (= Nachdruck Stuttgart 1964/65). – [95] *Georg Brenninger:* 1200 Jahre Goldschmiedekunst in Freising. Amperland 26 (1990) 446. – [96] Wie Anm. 95. – [97] Nicht erwähnt bei *Marc Rosenberg:* Der Goldschmiede Merkzeichen. Frankfurt [3]1922, aber bei *Max Frankenburger:* Die Landshuter Goldschmiede. Oberbayerisches Archiv 59 (1915) 148. – [98] Nicht erwähnt bei *Rosenberg.* Daten aus: PfA Moosburg, Trauungsmatrikel 1721–1737, o. S. (3. 2. 1750). – [99] Grabdenkmal an der Südseite der Moosburger Johanniskirche. – [100] Nicht in der Literatur erwähnt. – [101] *Rosenberg* Nr. 894. Vgl. auch *Helmut Seling:* Die Kunst der Augsburger Goldschmiede 1529–1868. München 1980, Nr. 2197.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Georg Brenninger, Schröding 16, 8251 Kirchberg

Zur Schulgeschichte von Allach

Von Albert Pfretzschner †

Die Quellen zur Geschichte der Schulen im Bereich der Pfarrei Aubing fließen – wie übrigens auch anderwärts – äußerst spärlich und nur dann und wann hellt ein Gelegenheitsfund das Dunkel auf, das über ihr liegt. So kann auch nicht gesagt werden, wann hier die erste Schule – vermutlich eine Pfarrschule – errichtet wurde. Der früheste Hinweis auf eine Schule in Aubing stammt aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Im Jahre 1486 stiftete Herzog Sigmund, der das Schloß Blutenburg zu seinem Lieblingsaufenthalt auserkoren hatte, nach Aubing »eine salve mit Umgang um die Kirche und gesungener Respons, Placebo vor dem Kercher [Beinhaus] und Antiphon, auch von den Schülern zu singen«. Wo aber Schüler waren, muß zwangsläufig auch eine Schule gewesen sein. An anderer Stelle lesen wir, daß das Kloster Ettal »seit alter Zeit die Behülzung«, d.h. das Brennholz für die Schule in Aubing lieferte.

Wenige Jahre später ist dann auch in Pasing eine Schule bezeugt. So schreibt Pfarrer Michael Gotzmann von Aubing in seinem um 1500 begonnenen Tagebuch: »Anno Domini 1493 habe ich angefangen, zu Pasing in die Schule zu gehen.« Dort soll damals der Lehrer Peter Prentl gewirkt haben. Aus seiner Grabtafel mit der Aufschrift, »Anno 1550 an sant Veits abent [25. Juni] starb der erbirdig vnd geistlich her Peter prentl . . . zu pasing . . . dem Got genad«, geht hervor, daß auch er Priester war.

Daß der Pfarrherr, ein Hilfspriester oder wie im Falle Prentl, ein Benefiziat als Lehrer fungierte, war in jener Zeit schon keine Selbstverständlichkeit mehr, denn inzwischen hatte sich ein eigener Stand von Profan-Lehrern herausgebildet, der aber dadurch, daß er in der Regel zugleich den niederen Kirchendienst verrichtete, unter der Oberaufsicht des Pfarrers stand und aus den Einkünften der Kirche unterstützt wurde. Demgegenüber standen die Lehrer, auch magistri scholarum, ludimagister oder rectores puerorum genannt, zum Ausgang des 15. Jahrhunderts noch in hohem Ansehen. Viele hatten ihr Wissen, welches das damalige allgemeine Bildungsniveau weit überragte, auf den Hochschulen des In- und Auslandes erworben. Manche waren Verfasser von Fachbüchern, einige sogar Dichter und Autoren der zu dieser Zeit an den Schulen gern aufgeführten geistlichen Schauspiele.

Wie lange nun die Schulen in Aubing und Pasing bestanden haben, ist nicht bekannt. Während des ganzen 16. Jahrhunderts hören wir nichts mehr von ihnen. Das darf uns nicht wundern, denn jene Zeit war das Jahrhundert der Reformation, der die bayerischen Herzöge nach anfänglicher stillschweigender Duldung, nun schroff ablehnend gegenübertraten. Herzog Albrecht V. (1550 bis 1579) hatte noch durch Visitationen und Schulordnungen die Ausbreitung des Protestantismus zu verhindern gesucht und zu diesem Zweck 1564 die Schulhalter in München zu einer Schulmeisterzunft zusammenfassen lassen; eine Zunft, die erst 1784 auf Befehl des Kurfürsten Carl Theodor aufgehoben wurde. Sein Nachfolger Herzog Wilhelm V. (1579–1597) ging aber so weit, daß er eine Ergänzung zur bayerischen Landesordnung herausgab, in der es heißt, daß um »vieler erheblicher Ursachen willen die deutschen als auch die lateinischen Schulen auf dem Lande gänzlich abgeschafft werden sollen, es sei denn Sache, da es wegen des Gottesdienstes vonnöten«. Das gleiche Ziel verfolgt auch die Schulordnung von 1582, die vorschrieb, »daß der Schulmeister Anzahl soviel als tunlich und möglich, eingezogen werde«.

Diese Einstellung den Schulen gegenüber dauerte noch in den ersten Regierungsjahren Maximilians I. (1597 bis 1651), wenngleich in gemilderter Form, an. Bereits 1616 gestattete man jedoch, in der Erkenntnis der Unhaltbarkeit dieser Zustände, die deutschen Schulen auf dem Lande wieder.

Mit dem von katholischer wie protestantischer Seite gleich tief beklagten Niedergang des Schulwesens ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ging ein erschreckendes Absinken des Lehrerstandes Hand in Hand, und der Dreißigjährige Krieg vollendete das Werk des Verfalls. Unberufene und Unwürdige drängten sich als Lehrer auf und die Visitationsprotokolle jener Epoche